

Es geht nicht in die Höhe

Münsingen Die Gebäude am Jungfrauweg 1–9 dürfen nicht aufgestockt werden.

Johannes Reichen

Im Bistro Belpberg in Münsingen herrscht gestern Nachmittag gute Stimmung. Die Gegner der Abstimmung über eine Aufstockung von Wohnblöcken am Jungfrauweg 1–9 feiern einen klaren Erfolg. «Wir sind sehr erleichtert», sagt Nick Raduner. Mit seinem Komitee «Nicht höher» hat er im Sommer das Referendum gegen einen Parlamentsentscheid ergriffen. So kam zur gestrigen Abstimmung.

Die Stimmbürger sprachen sich mit 55 Prozent Nein-Stimmen gegen die Aufstockung aus. Die Pensionskasse der BKW als Grundeigentümerin wollte die Gebäude, die aus drei Voll- und einem Attikageschoss bestehen, um einen Stock erhöhen. Der Gemeinderat unterstützte diese

Pläne. Für die Aufstockung hätte die Parzelle umgezont und das Baureglement um eine neue Kategorie W4 ergänzt werden sollen.

Weniger Wohnungen

Für Gemeinderat Andreas Kägi (FDP) haben zwei Aspekte zum Ergebnis geführt: «Der eine Teil der Gegner hat das vorliegende Projekt grundsätzlich abgelehnt.» Der andere Teil habe zuerst die Ortsplanungsrevision abwarten wollen, die 2021 abgeschlossen werden dürfte. Doch es sei klar, dass die Grundeigentümerin mit der Sanierung der Gebäude nicht so lange warten können.

Die Pensionskasse wird die bestehenden Blöcke sanieren und auch ein drittes Gebäude bauen können. Nur auf die Auf-

stockung auf fünf Geschosse muss sie verzichten. Damit steigt die Zahl der Wohnungen in der Überbauung von 28 auf 37 und nicht wie geplant auf 49.

«Auch das ist Verdichtung», sagte Raduner und betonte erneut, dass er und das Komitee sich nicht grundsätzlich gegen eine Siedlungsentwicklung nach innen aussprechen. Das vorliegende Projekt sei aber ihm und vielen Münsingerinnen und Münsingern zu weit gegangen.

Zum klaren Ergebnis habe auch die Unzufriedenheit über gewisse Entwicklungen in der Gemeinde geführt, sagte Raduner. Stichwort: Wachstum. Schon bei den Workshops zur laufenden Ortsplanungsrevision sei eine allgemeine Wachstumsmüdigkeit in der Bevölkerung zum Ausdruck gebracht worden. «Ich

hoffe, dass die Gemeinde ihre Erkenntnisse aus den Workshops nochmals überdenkt.»

Gegenseitige Vorwürfe

Es sei zwar richtig, dass es bei den Workshops viele wachstumskritische Stimmen gegeben habe, sagt Gemeinderat Kägi. Die Gemeinde werde sie berücksichtigen: «Es ist klar, dass wir in den nächsten Jahren nicht mehr so stark wachsen werden wie in den letzten fünf oder sechs Jahren.»

Die Workshops hätten aber auch gezeigt, dass die innere Entwicklung mehrheitlich unterstützt wird. Diese Aussage habe der Gemeinderat zur Kenntnis genommen. «Wir werden nun aber analysieren, was das Abstimmungsergebnis für die Ortsplanungsrevision bedeutet», sagt Kägi.

Nun geht ein heisser Abstimmungskampf mit gegenseitigen Vorwürfen zu Ende. «Ich habe den Eindruck, dass uns die Gemeinde verhältnismässig viele Steine in den Weg gelegt hat», sagt Raduner. Gemeinderat Kägi habe dem Komitee mehrmals vorgeworfen, im Flyer falsche Fakten zu verwenden. «Wenn wir nachgefragt haben, welche Fakten er meint, haben wir nie eine Antwort erhalten.»

«Herr Raduner weiss genau, worum es ging», sagt Kägi. Das Komitee habe weismachen wollen, dass bei einem Ja überall im Dorf W4 eingeführt werden könnte. «Das ist falsch.» Es sei in dieser Abstimmung um eine klar eingrenzende Parzelle gegangen.

Resultat: 2195 Ja (44,6%), 2722 Nein (55,4%). SB: 56,6%.

Areal für neue Überbauung

Wohlen In Uettligen kann eine neue Überbauung entstehen. Die Stimmberechtigten von Wohlen haben einer Einzonung von 17 000 Quadratmetern Landwirtschaftsland mit grossem Mehr zugestimmt. Das Gebiet befindet sich im Westen des Dorfes. In Uettligen sei der Bedarf an neuem Wohnraum besonders hoch, begründete der Gemeinderat das Vorhaben. In den letzten Jahren wurden mehrere Möglichkeiten geprüft für eine ortsverträgliche bauliche Entwicklung. Das Areal Uettligen-West habe sich als am besten geeignet herausgestellt, da es gut an den Dorfkern angebunden sei und eine gute Wohnqualität biete, heisst es in der Abstimmungsbotschaft.

Die Bestimmungen für die Überbauung lassen Wohnbauten, Dienstleistungen und mässig störendes Gewerbe zu. Ein Drittel der Wohnfläche muss gemeinnützig erstellt werden, etwa für Familien und Senioren. Bei der Planung wirkte die Wohnbaugenossenschaft Wohlen mit, die mit der Realisierung dieses gemeinnützigen Wohnungsbaus beauftragt worden ist. Die Gemeinde kann mit einer Mehrwertabgabe von gut 2,3 Millionen Franken rechnen. Das Dossier geht nun zum Kanton zur Genehmigung. Eine Einsprache ist noch hängig. (hus)

Resultat: 2819 Ja (73%), 1043 Nein (27%). Stimmbeteiligung: 57%.

Klares Ja zum neuen Schulhaus

Köniz Das zusätzliche Schulhaus in Wabern kann gebaut werden: Neben dem bisherigen Dorfschulhaus entsteht in den nächsten Monaten ein Erweiterungsbau. Die Stimmberechtigten der Gemeinde Köniz haben gestern den dafür benötigten Kredit von 6,2 Millionen Franken an der Urne genehmigt. Dies mit 11591 Ja- gegen 2125 Nein-Stimmen.

Mit dem neuen Schulhaus kann in Wabern dringend benötigter Schulraum geschaffen werden. Denn im boomenden Könizer Ortsteil am Fusse des Gurtens ist die Bevölkerungszahl in den vergangenen Jahren so stark gewachsen wie nirgendwo sonst in der Gemeinde. Weil unter den zahlreichen Neuzuzüglern auch viele Familien mit Kindern sind, wurde der Schulraum zuletzt immer knapper. Wegen der prekären Platzverhältnisse ist auch der Zeitplan für die Realisierung des neuen Schulhauses sportlich: Mit dem Bau des Gebäudes, das nebst drei Klassenzimmern eine Aula sowie einen Raum für eine Tagesschule beinhalten wird, soll bereits im März 2019 begonnen werden. Geplant ist, dass es im Sommer 2020 bezugsbereit ist. (cha)

Resultat: 11591 Ja (84%), 2125 Nein (16%). Stimmbeteiligung: 54%.

Informatik-Nachwuchs für Bern

Technische Fachschule Auf dem ICT-Campus in Bern programmieren die Kleinen wie die Grossen. Zwei Vereine wollen Talente an Schulen fördern.

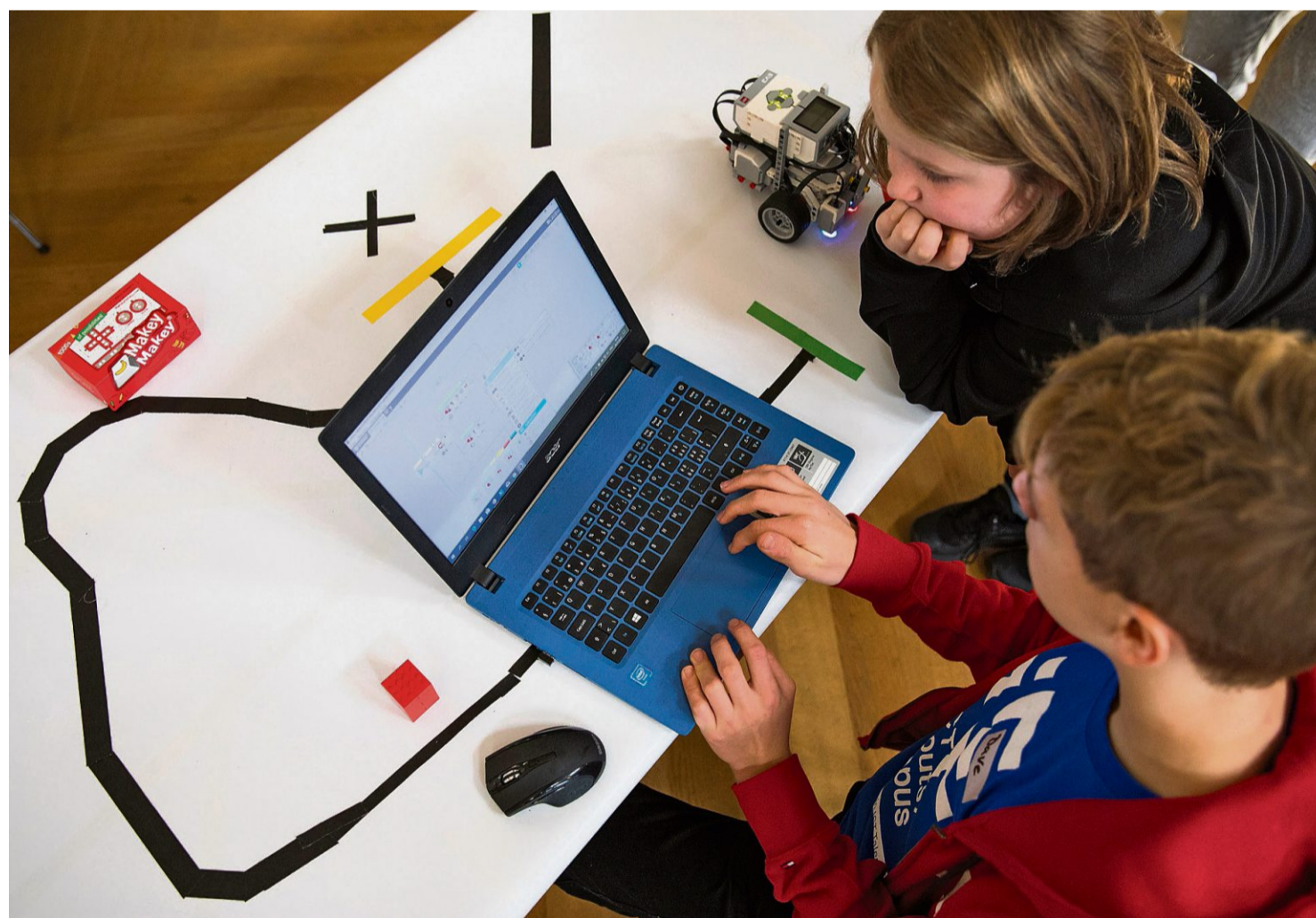
Beim Wort Programmieren denkt manch einer an 40-jährige Nerds, die literweise Kaffee trinken und stundenlang allein vor dem Computer sitzen. Den Besuchern des ICT-Demo-Campus an der Technischen Fachschule in Bern bietet sich ein anderes Bild: Rund 31 Kinder zwischen 10 und 16 Jahren sitzen gemeinsam an Tischen und machen erste Programmier-Gehversuche an fünf Lernposten zu unterschiedlichen Themen. «Mein erstes eigenes Computerspiel» steht etwa in schwarzen Lettern auf einem weissen Schild geschrieben. An einem anderen Posten können die Kinder rudimentäre Lego-Roboter programmieren und bauen.

Die beiden Vereine ICT Scouts&Campus und Digital Impact Network haben am Samstagmorgen zum Kick-off-Event für die Informatiktalentsuche an Berner Grundschulen eingeladen. Mit dem Projekt ICT-Campus wollen sie technikaffine Schulkinder finden und sie für die digitale Zukunft fitmachen. Die Kinder sollen animiert werden, später eine Berufslaufbahn in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik einzuschlagen. Insbesondere Mädchen wollen die Vereine gezielt ansprechen.

Keine neue Idee

Unterstützung erhalten die Kinder vor Ort von Scouts und Coachs. Die Aufgabe der Scouts ist es, Talente unter den Schülern der Sekundarstufe 1 aufzuspüren, damit sie am ICT-Campus teilnehmen. Man müsse die geistigen Ressourcen nutzen, erklärt der 58-jährige Rolf Schaub, Initiator des Projekts. «Wir bieten einen Spielplatz fürs Programmieren. Die Kinder sind hier, weil sie Spass daran haben.»

Auf den verschiedenen Tischen drehen selbst gebaute Fahrzeuge ihre Runden, Lego-Klötze bilden zu umfahrende Hindernisse, und Kinder blicken konzentriert auf Laptops. Für den 11-jährigen Raffael ist bereits klar, was er später machen will:



Erste Gehversuche: Eine Teilnehmerin des ICT-Campus lernt, wie man einen Lego-Roboter programmiert. Foto: Keystone

«Eine kritische Erziehung zur Digitalisierung ist nicht vorgesehen.»

Matthias Stürmer
Präsident vom Verein Digital Impact Network

«Ich will Autodesign studieren und gleichzeitig eine Lehre als Automechaniker machen.» Auch die 16-jährige Loana weiss, wohin es gehen soll: «Ich bin mit dem Internet aufgewachsen. Mit 3 Jahren wusste ich bereits, wo

die Taste Enter ist. Ich will Applikationsentwicklerin werden.»

Die Idee fürs Projekt ist nicht neu: Ein anderer ICT-Campus zur Förderung von Informatiknachwuchs ist vor rund 2 Jahren in Basel gestartet. Aktuell werden dort rund 160 Kinder zwischen 12 und 16 Jahren von rund 20 Scouts und Coachs betreut. Jeden zweiten Samstag programmieren die Kinder einfache Anwendungen wie zum Beispiel Minigames.

«Es fehlt an IT-Skills»

Für Dominik Strobel, Kommunikationsverantwortlicher vom Projekt ICT-Campus, ist das Ziel klar: «Wir wollen je Kanton mindestens einen ICT-Campus.» Er rechnet mit einem Jahresbudget

von 200 000 Franken pro Campus. Woher das Geld kommen soll, weiss er schon: «Die Wirtschaft soll das finanzieren. Die Firmen geben jährlich viel Geld aus für Assessments, um Lehrlinge zu rekrutieren. Mit den 200 000 Franken könnten wir bis zu 350 Talente betreuen.»

Das Projekt fokussiert auf die Vermittlung von IT-Skills. «Eine kritische Erziehung zur Digitalisierung ist nicht vorgesehen», erklärt Matthias Stürmer, Präsident von Digital Impact Network und Leiter Forschungsstelle für digitale Nachhaltigkeit. Er glaubt, dass sich eine kritische Sicht mit der Zeit automatisch bei den Kindern einstellt.

Der Fachkräftemangel im ICT-Bereich und das nicht ausge-

schöpfte Potenzial der Schweizer Talente waren für die Gründer des ICT-Campus der Hauptantrieb. «Für die Zukunft müssen wir uns warm anziehen», sagt der 38-jährige Stürmer. China sei beispielsweise auf starkem digitalem Vormarsch. «In der Schweiz haben wir gute

Voraussetzungen mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen. Wir sind aber mit der Digitalisierung im Rückstand, und uns fehlen an den Schulen die IT-Skills.» Umso mehr hoffen die Vereine deshalb auf den Goodwill von Politik und Wirtschaft für ihr Projekt.

Melanie Engler

ANZEIGE

Zahn-Prothesen

Reparaturen

Stephan Müller
dipl. Zahntechniker

Notfalldienst
Tel. wird umgeleitet

Seit 18 Jahren
Kontinuierliche
Beratung

Alles rund um Ihre dritten Zähne

Zollikofen	Kreuzstrasse 4	031 911 10 12
Bern	Brunnmattstr. 48	031 371 58 58
Solothurn	Bürenstrasse 11	032 622 32 26